Vorrede.

Auch ich erhebe endlich meine Stimme, über einen Gegenstand, der seit Kurzem eine Menge Naturforscher von Profession beschäftigte, und manchem geselligen Zirkel Unterhaltung lieferte. So weit ist es hiermit bereits gekommen, daſs aus Mangel der Neuheit, und des Ungewöhnlichen, das anfänglich die Aufmerksamkeit wekte, und manchen in heterogene Dinge Verwikelten anzog, man täglich weniger von diesem Gegenstande mehr reden hört, und dieſs bei weitem nicht mehr mit dem Interesse, als in der ersten Periode, der Verbreitung des Gerüchtes einer Naturerscheinung, die zu den seltnern und ungewöhnlichen gerechnet wird: ich meine das Herabfallen von Steinmassen aus der Atmosphäre.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Was ich in diesen Blättern niederschreibe, ist, kein Resultat, auf das langweilige Versuche mich heute erst führten, über denen die Periode, in der der Gegenstand, den ich hier behandle, mehr Interesse zu haben schien, dahin gehen mufste. Eben so wenig erwarte man hier, nur mitveränderten Worten gesagt, was bisher so viele fliegende Blätter, und so manche hierüber allenthalben gedrukte Abhandlungen enthielten. Meine Gedanken waren, wie ich sie hier vortragen werde, geordnet, noch ehe ich ein fremdes Urtheil, über das hier zu betrachtende Phänomen, hörte oder las. Aber gerne liefs ich Männer, deren Ansehen sie dazu berechtigt, und die durch ihre Ansichten natürlicher Dinge, sich Ruhm und Zutrauen erwarben, vor mir reden, gerne eine Abhandlung nach der andern erscheinen, ehe ich redete, in der Erwartung, endlich eine zu Gesicht zu bekommen, die meiner Ansicht des nämlichen Gegenstandes sich näherte. Allein die Kluft, die zwischen den Gedanken Andrer, und den meinigen, gleich anfänglich sich zeigte, blieb immer die näm-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

liche, so dafs es schien, als wenn jeder sich bestrebte, die Meinung dessen, der zuerst das Wort nahm, zu bekräftigen, und zu vertheidigen. Ferne sei es von mir, dem Ansehen von Männern durch meinen Vortrag zu nahe zu treten, die um das Fach natürlicher Erkenntnifs, das entschiedenste Verdienst besitzen, ferne meine Gedanken mit dem Namen der Unfehlbarkeit zu stempeln, die nur darum von mir niedergeschrieben werden, um der Prüfung von mehrern unterworfen werden zu können, als ohne diefs möglich gewesen wäre. Finden sie Beifall, so haben sie für mich einen gröfsern Werth, als den, den einzelne Ueberzeugung, Selbstzufriedenheit, und Eigenliebe giebt. Werden sie verworfen, so sehe ich mich von einer Täuschung zurüke gebracht, die mir unmöglich hätte Vortheil bringen können. Mich kränkt kein Tadel, der aus reiner Quelle fliefst, und mich der Vollkommenheit näher bringt, als ich ohne ihn gekommen wäre.

Niemand sinne mir den Gedanken an, als wolle ich in einer Sache, von deren innern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Natur, und allmähligen Potenzierung zu dem, was ihre Erscheinung zeigt, keiner unsrer Sinne, sich die zu unserm Urtheile erforderliche Wahrnehmung zu verschaffen vermag, mit Zuverlässigkeit, und im apodictischen Tone absprechen, und der Welt mehr, als einzelne Winke liefern. Offen gestehe ich mein Unvermögen, aus dem mit aller Sorgfalt durchblikten Reiche der Möglichkeiten, diejenige zu finden, von der sich fest behaupten liefse: so, und nicht anders ist es, so, und nicht anders kann es sein. Hierin haben diejenigen, die den Ursprung der Meteorkörper, aus einem der der Erde nächsten Planeten, dem Monde ableiten, nichts vor mir voraus; sie liefern eine Hypothese, die wegen mancher der Eigenschaften, die sie hierzu qualifiziren, allerdings Achtung und Aufmerksamkeit verdient, doch den Spuren der Natur, in ihrem schöpferischen Wirken, bei weitem nicht so treu folgt, als sie es sollte, und deren Urheber keinen Fufs auf den Pfad setzten, der sie zu ihrem Ziele hätte führen sollen. Schon landeten sie in fernem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gebiethe, und blieben Fremdlinge auf dem Boden, den sie, um dort anzukommen, durchwandern mufsten.

Eine Hypothese bleibt so lange in dem Besize ihres Ansehens, als keine Lehre ihr an die Seite trit, die eben so viele, oder noch mehr Aufschlüsse, über das, wozu man sie nüzen will, gewährt, so lange sie keiner Erkenntnifs zu weichen hat, auf die man auf einem geeignetern und rechtlichern Wege kam, dessen meine Ansicht der Sache, sich vor jener Ableitung des Aerolithen aus dem Monde zu rühmen hat, die über diefs die Natur in einem ganz andern Wirkungskreise sieht, als die Hypothese, die das einzelne Product anstaunt, und dessen Grund nur im beschränkten Verhältnisse zu demselben betrachtet.

So wenig ich sonst Neigung fühlte, mich mit Hypothesen in Kampf einzulassen, und so sehr ich erkannte, wie wenig Gewinn im Ganzen hieraus fliefse, so ungern lasse ich hier die Gelegenheit ungenüzt, einige Gedanken vorzutragen, die das Ansehen und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Würde der Natur, gegen eine Hypothese, der bisher so viele huldigten, gewisser Maſsen in Schutz nehmen, und vertheidigen. Vielleicht hätte ich hierzu weniger Aufmunterung gefunden, wenn ich durch meine Art, über die Naturerscheinung, von der in diesen Blättern die Rede sein wird, zu denken, nicht so manche wichtige Schwierigkeit, die der bisher gangbarsten Hypothese hierüber anklebte, völlig gehoben gesehen hätte, ob dieſs bloſs meine individuelle Ueberzeugung sei, sei andern zu entscheiden überlassen. Hätte ich durch meine Ansicht der Sache, mehr nicht geleistet, so genügte mir ihre Frucht, und hinreichend wäre meine Arbeit gelohnt.

Göttingen, am 3. Juni 1804.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf